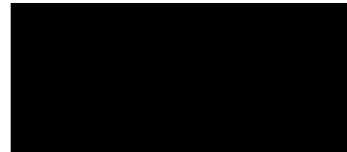


HessenForst Forstamt Nidda • Auf der Platte 34 • 63667 Nidda

Stadt Bad Vilbel
Z. Hd. Klaus Minkel
Am Sonnenplatz 1
61118 Bad Vilbel

Aktenzeichen K10/69

Bearbeiter/in
Durchwahl
Fax
E-Mail
Ihr Zeichen
Ihre Nachricht vom



Datum 15.1.2021

Sehr geehrter Herr Minkel,

sehr geehrter Herr Kliem,

im nachfolgenden Text nehme ich wie gewünscht Stellung zu den in der Petition des H. Gunther Salomon geäußerten Vorwürfen (gestartet am 23.12.2020 openpetition.de) gegenüber der Stadt Bad Vilbel und seines Dienstleisters HessenForst.

Ich habe dazu nochmal in blauer und kursiver Schrift die Formulierungen der Petition abschnittsweise aufgeführt und führe dann jeweils im Anschluss die Stellungnahme des FoA Nidda durch.

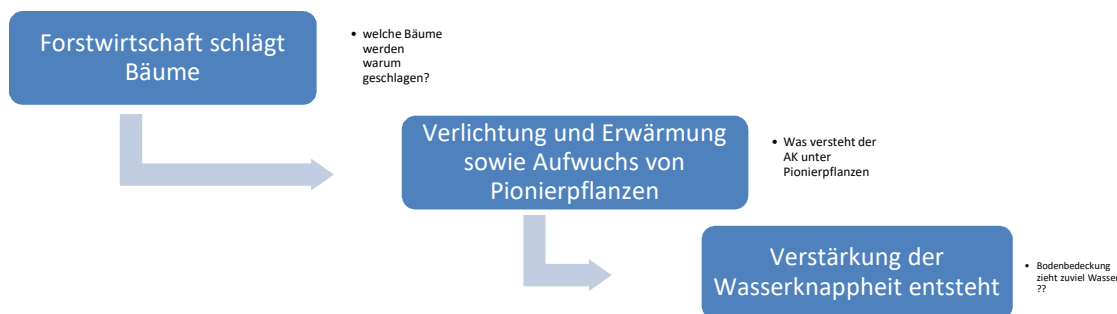
These 1 der Petenten:

Wir fordern das Ende des massiven Holzeinschlags im Bad Vilbeler Stadtwald. Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Stöhr, sehr geehrte Mitglieder des Magistrats der Stadt Bad Vilbel, der Arbeitskreis (AK) "Bad Vilbeler Stadtwald" (<https://www.badvilbel-wald.de>) setzt sich für ein Umdenken in der Bewirtschaftung des Stadtwaldes ein, da die Fortsetzung der heutigen Wirtschaftsweise die Zukunft unseres Waldes unter den sich verändernden klimatischen Bedingungen stark gefährdet.

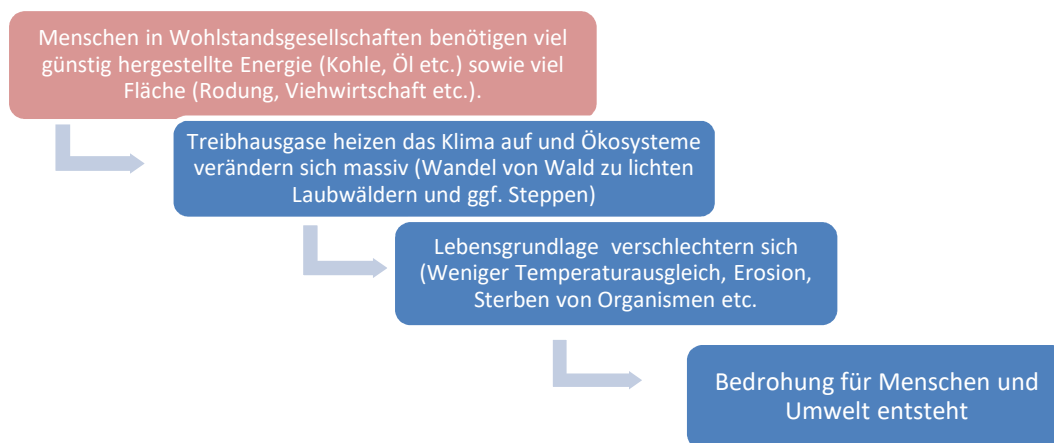
Die Bewirtschaftung ist geprägt von massivem Holzeinschlag, dem Einsatz schwerer Rückemaschinen und der Entnahme großer Teile des gefällten Holzes. Das Ergebnis des massiven Holzeinschlages ist eine bedrohliche Zunahme der Verlichtung im Kronenbereich des Waldes. Die Sonne dringt an diesen Stellen bis zum Boden durch, erwärmt ihn und die freigestellten Stämme der angrenzenden Bäume. Das sorgt für zusätzliche Verdunstung des ohnehin knappen Wassers und für Hitzestress an den noch gesunden Bäumen. Der sich überreich einstellende Bewuchs von sogenannten Pionierpflanzen auf den aufgelichteten Flächen verschärft die Wasserknappheit zusätzlich.

Stellungnahme Forstamt dazu:

Die Kausalkette des Arbeitskreises (AK) lautet wie folgt (siehe nachstehende Abbildung):



Wir sind anderer Auffassung: Die Kausalkette müsste in etwa wie in der nächsten Abbildung dargestellt aussehen:



Man kann mittels der Skizzen deutlich die Umkehrung der Argumente bzgl. Ursache und Wirkung erkennen. Nicht die Forstwirtschaft verursacht die Verringerung des Wasserangebotes für die Vegetation, sondern der Lebenswandel der weiter im Anstieg befindlichen Weltbevölkerung. Die Forstwirtschaft – insbesondere von HessenForst - versucht lediglich im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf die schon sehr lang ablaufenden Veränderungen durch den Klimawandel zu reagieren.

Auch deshalb war bereits in der letzten FE 2011 mit Zustimmung der damaligen als Beirat des Magistrates fungierenden Kommission für Umwelt, Land- und Forstwirtschaft vereinbart worden, das Augenmerk des Holzeinschlages vermehrt auf alte und dominante Buchen zu richten, welche zunehmend den Charakter des Eichen-Buchenmischwaldes gefährden. Damals wurde also festgehalten, dass das zu lange hinauszögern des Einschlages alter Buchen dazu geführt hatte, dass die Kronen der Eichen vermehrt unter dem Kronendach der damals vitalen Buchen eingeklemmt wurden und dass sich aufgrund der dadurch nicht mehr vorhandenen Fruktifikation der Eichen fast nur Buchen und Hainbuchen verjüngten, Eichen hingegen leider nicht. Der Traubeneiche wiederum wird von wissenschaftlicher Seite im Zuge des Klimawandels und einer zu erwartenden Durchschnittstemperaturerhöhung von 2-3 Grad C bestätigt, dass sie eine der „Gewinner“-Baumarten des Klimawandels in unseren Wäldern sein wird (siehe auch meine Ausführungen im „Waldmanagementkonzept des FoA Nidda für den Kommunalwald“ vom Nov. 2020.

Eine Begründung allein schon dafür dürfte sein, dass die Traubeneiche eine bis zu 8m tiefe Pfahlwurzel ausbilden kann, mit der sie gerade in Trockenzeiten an tiefergelegene und noch wasserhaltige Bodenschichten kommen kann. Das schafft eine Buche unter den Bodenverhältnissen des

hier vorliegenden Lösslehms mitnichten. Eine weitere Begründung für diese Strategie war, dass die an Bäume gekoppelte Artenvielfalt von Mikroorganismen, Insekten, Pilzen und Vögel bei der Eiche um ein vielfaches höher ist, als bei der Buche.

Die Einschätzung der Petenten wird daher aus forstlicher Sicht nicht geteilt. Vielmehr setzt sie darauf, im greifbaren Umfeld einen Schuldigen zu finden. Mit den Kausalketten der Wald- sowie Umweltveränderungen setzt man sich in ungenügendem Maß auseinander.

These 2 der Petenten:

Wir fordern das Ende des massiven Holzeinschlags im Bad Vilbeler Stadtwald. Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Stöhr, sehr geehrte Mitglieder des Magistrats der Stadt Bad Vilbel, der Arbeitskreis "Bad Vilbeler Stadtwald" (<https://www.badvilbel-wald.de>) setzt sich für ein Umdenken in der Bewirtschaftung des Stadtwaldes ein, da die Fortsetzung der heutigen Wirtschaftsweise die Zukunft unseres Waldes unter den sich verändernden klimatischen Bedingungen stark gefährdet. Die Bewirtschaftung ist geprägt von massivem Holzeinschlag, dem Einsatz schwerer Rückemaschinen und der Entnahme großer Teile des gefällten Holzes.

Stellungnahme des Forstamtes:

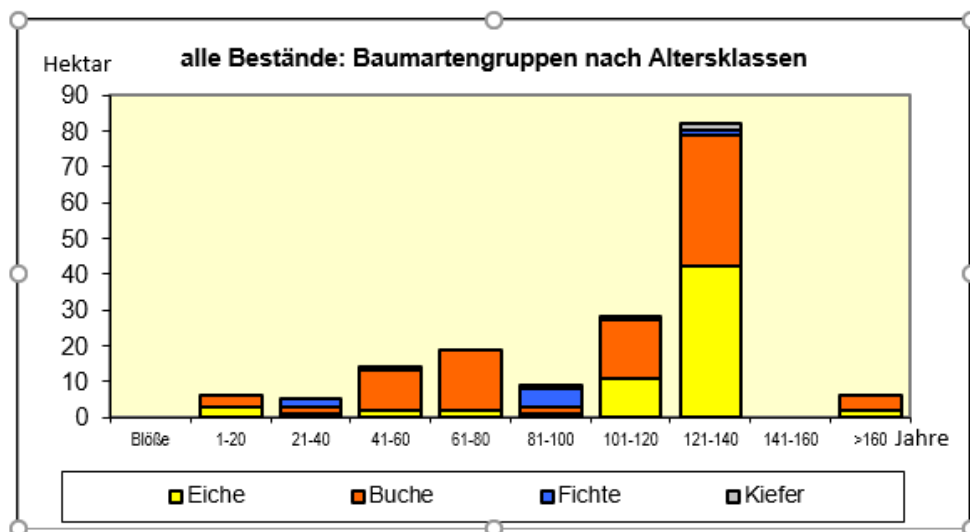
Unsere naturnahen Waldökosysteme mit überwiegendem Laubholz reagieren für alle sichtbar durch Absterben insbesondere von starken Bestandesmitgliedern. Meistens sind dies Buchen, aber auch Bergahorn, Esche und Birke fallen aus. Im Gegensatz zu den im Zuge der Wiederaufforstung nach den mittelalterlichen Rodungen mehr oder weniger künstlich entstandenen Nadelholzwälder bleiben sie aber in unseren Breiten dennoch weitestgehend flächig erhalten. Nur in ganz wenigen Fällen kommt es dort zur Versteppung wie tlw. auch in unserem Forstamt schon sichtbar. Die künstlichen Nadelwälder hingegen sind zumindest dort nicht zu erhalten, wo der Niederschlag in der Vegetationszeit abgesunken ist und sogar weiter absinken wird. Insofern sehen wir für den Bad Vilbeler Wald nicht schwarz, sondern müssen den Umbau eines naturnahen Ökosystems begleiten durch Nutzung der natürlichen Verjüngungspotentiale, v. a. der Eiche.

Die Entnahme der absterbenden Altbäume (im Schwerpunkt Buche) dient zum einen der Verkehrssicherung, zum anderen aber auch der Sicherheit bei der künftigen Waldarbeit. Würde wir die absterbenden Bäume stehen lassen, drohen in den nächsten Jahren im wieder Zusammenbrüche von Altbuchen. Diese Buchen bleiben nämlich nicht sehr lange als stehendes Totholz erhalten, sondern fallen ob des Weißfäulepilzbefalls sehr schnell um. Man weiß aus Buchenurwäldern, dass der Anteil des Totholzes zu 95% aus liegenden toten Buchen besteht.

Nun können wir den Stadtwald Bad Vilbel nicht wie einen Urwald behandeln, sonst gefährden wir die Waldbesucher. Zudem kann die Stadt und sein Dienstleister HF in diesen dann totholzreichen Wäldern ihre Garantstellung hinsichtlich der Arbeitssicherheit einer nachfolgenden Waldarbeit und der anzuwendenden Sorgfalt hinsichtlich Verkehrssicherung ggü. den erholungssuchenden Waldbesuchern dann nicht mehr nachkommen.

Auf das Ausmaß des Holzeinschlages sollen die nachstehenden Tabelle und Diagramme hinweisen. Das Altersklassendiagramm der FE 2011 zeigt sehr deutlich eine Verschiebung der Alter der einzelnen Abteilungen in Richtung Althölzer (Altersklassen 101 bis 140 und >160 Jahre). Die jüngeren 5 Altersklassen 1-20, 21-40, 41-60, 61-80 und 81-100 Jahre sind unterausgestattet, wobei der in den Althölzern existierende gute Eichenanteil in den jungen Altersklassen Alter 40 bis 80 nicht in annähernd in gleichem Maße umgesetzt werden konnte. Hier dominiert die Buche, Eiche ist hier nur rudimentär vorhanden.

Was zur Zeit der letzten FE galt, gilt nun in Zeiten des Klimawandels umso mehr, nämlich das die Verjüngung der Traubeneiche vorangetrieben werden muss, um so eine den Wald in Zeiten des Klimawandels stabilisierende Baumart gesichert zu haben.



2011 wurde in der FE ein Vorrat pro ha von 337 Vorratsfestmeter (VFM) angetroffen, der einen Nutzungssatz von 5,2 Erntefestmeter (EFm) (entspricht 6,6 VFM) nach sich zog. Der Nutzungssatz betrug dabei rd. 75 % des Zuwachses, was bedeutet, dass durch die vorgesehene Nutzung weiterhin Vorrat aufgebaut werden sollte.

Zu erwähnen ist dabei zusätzlich, dass die FE 2011 festlegte, dass die bis dahin erkennbar gekennzeichneten Habitatbäume nicht in den Vorrat mit einfließen. Demzufolge wurde auch der daraus resultierende Zuwachs nicht berücksichtigt. Im Ergebnis führte das zu einer Unterschätzung des tatsächlichen Zuwachses und damit auch der Nutzungspotentiale. Der vorausgesetzte Vorrat von 337 Vfm sowie der angesetzte Hiebssatz 5,2 EFm bzw. 6,6 Vfm ist damit ebenfalls zu gering.

Deshalb wird es trotz der kalamitätsbedingten Übernutzung von rd. 1.860 fm/Jahrzehnt (2011-2020) auf einer Holznutzungsfläche von 169 ha und wegen der Unterschätzung des Vorrates bei der Inventur im Zuge der neuen FE 2021 mit Sicherheit zu keinem Abbau der Vorräte ggü. 2011 führen.

Demzufolge zu sehen ist der Einschlag der letzten FE-Periode 2011-2020 (siehe nachstehende Abb.), der rechnerisch dann bei 90 % des Zuwachses lag.

GJ	Daten								
	Einschlag incl. anteiligem Totholz	Windwurf	Komplexkrankheiten	Pilzbefall	Rindenbrüten de Käfer	Sa. Schadholz	Schadholzanteil	Solleinschlag	Abweichung Ist/Soll
2011	1.304,65	0,00	0,27	0,00	0,00	0,27	0,02%	890,70	146,47%
2012	1.204,50	0,00	1,44	0,00	0,00	1,44	0,12%	890,70	135,23%
2013	1.065,22	0,00	25,31	0,00	75,86	101,17	9,50%	890,70	119,59%
2014	1.280,49	0,00	17,36	0,00	0,00	17,36	1,36%	890,70	143,76%
2015	1.395,41	39,53	132,98	86,54	0,00	259,05	18,56%	890,70	156,66%
2016	1.200,02	47,25	89,43	144,04	20,60	301,32	25,11%	890,70	134,73%
2017	674,75	0,00	48,32	159,39	17,40	225,11	33,36%	890,70	75,76%
2018	1.074,49	0,00	80,41	173,02	262,67	516,10	48,03%	890,70	120,63%
2019	901,73	0,00	244,65	83,29	79,80	407,74	45,22%	890,70	101,24%
2020	666,25	0,00	361,87	264,35	6,00	632,22	94,89%	890,70	74,80%
Gesamtergebnis	10.767,51	86,78	1.002,04	910,63	462,33	2.461,78	22,86%	8.907,00	120,89%

In den Jahren 2011 bis 2014 wurde bewusst mehr genutzt, um die in der FE 2011 festgelegten Auflichtung der Altbestände mit dem Ziel durchzuführen, die Eichennaturverjüngung zu unterstützen. Ab dem Jahr 2015 aber nahmen die Schadholz-Zwangsnutzungen deutlich zu, wobei insbesondere die Komplexkrankheiten sowie die reinen Pilzkrankheiten die Übernutzung von etwa 21

% des Nachhaltshiebsatzes ausmachen. In Erinnerung ist hierbei zu bringen, dass das Eschen-
triebsterben zu diesem Zeitpunkt Hessen massiv erreichte und zahlreiche ältere Eschen befallen
hatte. Allein die Baumartengruppe Buche (Rotbuche, Esche, Ahorn, Kirsche, Buche, Erle) wurde in
den 10 Jahren der letzten FE zu 59 % von der Schadholznutzung bestimmt.

Allerdings ist auch zu erwähnen, dass im Umfeld der Petenten die Einflussnahme auf die Stadt
und HessenForst im 4. Jahr der vergangenen FE-Periode deutlich zunahm. Es wurde der Ein-
schlag von starken Buchen heftig kritisiert. Im Ergebnis aus der Zunahme der zufälligen Kalami-
tätsnutzung und der Einflussnahme aus dem Umfeld der Petenten bzw. dem AK konnte das Kon-
zept der FE mit dem Ziel der Eiche deutliche Verjüngungspotentiale zu verschaffen, nicht weiter-
verfolgt werden. Schaut man sich heute die Flächen in Bezug auf die Naturverjüngung an, so do-
minieren weiterhin Hainbuche und Buche, was aus unserer Sicht vor dem Hintergrund der drohen-
den Klimaveränderung ein langfristiges Überlebensrisiko des Stadtwaldes Bad Vilbel darstellt.

FAZIT des FoA: Der tatsächliche Holzeinschlag ist nicht wie von dem AK dargestellt als massiv zu
erkennen. Er liegt mit 90% vom Zuwachs immer noch im Rahmen des Gebotes der Nachhaltigkeit.

These 3 der Petenten:

*Ein weiteres Problem stellt das Verwenden schwerer Rückemaschinen dar. Der Boden ist so stark
verdichtet, dass die Wasserspeicherfähigkeit stark eingeschränkt wird und sich Pilze und Bakterien
nicht entsprechend entwickeln, um das Baumwachstum zu fördern.*

Stellungnahme des Forstamtes:

Um Holz aus Gründen der normalen Holzernte oder der Verkehrssicherung von den Flächen ern-
ten zu können, bedarf es grundsätzlich einer Erschließung der Waldflächen bestehend aus LKW-
fähigen Wegen, aus Maschinenwegen und aus Rückegassen. Der im Staatswald vertraglich beauf-
tragte Zertifizierer FSC bspw. stellt rel. hohe Ansprüche an einen geringen Befahrungsanteil der
Waldflächen von max. 10%, was von den meisten Naturschutzverbänden auch als zu erreichendes
Ziel so anerkannt wird. Deshalb nachstehend als Beispiel die Berechnung des Befahrungsanteils
in der Abt. 10, bei der wir die Rückegassen (RG) in Anzahl und Länge terrestrisch und im GIS be-
rechnet haben. Dazu haben wir zwei Annahmen der Rückegassenbreite kalkuliert.

Rückegassen in Bad Vilbel, Abt. 10 mit einer Gesamtfläche von 9,6 ha				
Abt.	RG-Nr	Länge lfm (GIS)	kalk. Befahrungsflächen	
			m ² bei 4m breiter RG	m ² bei 5 m breiter RG
10	1	273		
	2	278		
	3	270		
	4	276		
	5	282		
	6	292		
Summe		1.671 m	6.684 m²	8.355 m²
Anteil an Gesamtfläche			7,0%	8,7%

Das Ergebnis von 7 bis 9 % zeigt, dass wir
den hohen Anforderungen einer möglichst
geringen Befahrung gerecht werden.

Nun zu den Maschinen selbst. Wir legen bei
den Unternehmerverträgen sehr viel Wert auf
die Reifenbreite der Maschinen. Angestrebt
werden Breiten zwischen 70 bis 100 cm. Dazu
kommt die Anzahl der Räder (z.B. Rückezüge
haben 6 bis 8 Räder), der Umfang der Reifen,
der Reifendruck und die Tonnage der Bela-
dung. Alle Faktoren zusammen haben Einfluss
auf die Aufstandsfläche der Maschine im lee-
ren und beladenen Zustand und damit auf den
Bodendruck auf der Rückegasse. Wir nutzen

die aufgezeigten Faktoren, um uns geeignete Unternehmer auszusuchen. Das Ganze mit dem
Ziel, die Bodenverdichtung so gering wie möglich zu halten. Aber eines geht dabei nicht! Nämlich,

dass es gar keine Bodenschäden gibt. Diese beschränken sich aber durch das festgelegte Erschließungssystem nur auf die Rückegassen und Maschinenwege.

FAZIT und Stellungnahme des FoA: Der pauschale Vorwurf der Petenten über die Verdichtung der Waldböden durch den Einsatz von Rücketechnik ist nicht zutreffend.

These 4 der Petenten:

Die Mehrzahl der gefällten Baumstämme wird aus dem Wald entnommen. Das sorgt für einen zu geringen Totholzanteil. Totholz ist aber eines der wichtigsten Strukturelemente unserer Wälder. Stehen des Totholz hat eine hohe Bedeutung für die Artenvielfalt, insbesondere für eine Reihe höhlenbewohnender Arten und Insekten. Abgestorbene liegende Bäume speichern große Mengen Wasser und tragen so zur wichtigen Kühlung des Waldes bei.

Da der Wald ohnehin keinen wirtschaftlichen Zwecken dient und in der Vergangenheit auch einiges richtiggemacht wurde (es wurden beispielsweise kaum standortfremde Fichten gepflanzt), sollte die zukünftige Bewirtschaftung so ausgerichtet sein, dass vorerst nur noch Bäume gefällt werden, die eine Gefahr für Waldbesucher darstellen.

Stellungnahme des FoA:

Das wichtigste Strukturelement des Waldes sind die lebenden Bäume selbst. In einem Buchenurwald der letzten Klimaxstufe der Waldentwicklung (sog. Zerfalls- und Erneuerungsphase) würden ca. 1.000 m³/ha Holz vorrätig sein. Davon ca. 150 fm als Totholz und wiederum davon 5-10 fm stehend (siehe Stellungnahme des Forstamtes zu These 1). Das meiste Totholz kommt also in liegender Form vor.

Allerdings können Sie in einem Wald wie in Bad Vilbel (169 ha als einzige Waldfläche im Südosten von Bad Vilbel und mit einem Bewaldungsprozent unter 10, aber schon einer deutlich überdurchschnittlichen Einwohnerdichte) unter der heutigen Gesetzgebung keine Menschen mehr hineinlassen, ohne dass man sich als Waldbesitzer angreifbar macht. Nimmt man das Wegenetz in Bad Vilbel sowie das freie Betretungsrecht der Bürger als gegeben an, entstünden in diesem Wald Gefahren, welche nur durch massive Verbote einzuschränken wären. Dies hat der Waldbesitzer aber unter realitätsnahen Aspekten anders entschieden.

Wir versuchen daher, die durch Trocknis und Fäule kranken und bald absterbenden Bäume noch zu verwerten. Außerdem müssen wir komplett tote Bäume am Weg (Verkehrssicherung) sowieso in der Fläche je nach Gefährdung für kommende Waldarbeiten aus Gründen des Arbeitsschutzes einschlagen. Das haben wir im Nov. Dez. 2020 vornehmlich in der Abt. 12 getan, was eine Menge von ca. 300 fm ergeben wird, die auf das HJ 2021 zu buchen sind.

Dazu muss man wissen, dass alle Waldbesitzer in Hessen, ja eigentlich in ganz Deutschland nach den 3 Trockenjahren den Normaleinschlag von gesundem Holz deutlich zurückgefahren haben, zum einen, weil das Schadholz zuerst vermarktet werden muss, zum anderen weil die Holzpreise durch unverkaufte Holzlager sehr tief gesunken waren. Somit versorgt der Stadtwald Bad Vilbel in der Solidargemeinschaft aller Waldbesitzer die Marktpartner der Holzverarbeitenden Industrie zunächst nur mit Holz aus Schadholzaufarbeitungen.

Auffällig ist an dieser Stelle die kleine Weltsicht bzgl. der Argumente der Petenten. Dass der Bad Vilbeler Stadtwald keinerlei wirtschaftlichen Zwecken dient, lässt den Eindruck entstehen, dass sowohl die Stadt wie auch ihre Bürger die heute in allen politischen Diskussionen der Nachhaltigkeit, der Generationengerechtigkeit und der Belastungsgerechtigkeit auftauchenden Fragen nach ökologisch gerechten Fußabdrücken (Stichworte Fair Trade, Verursacherprinzip, Kreislaufwirt-

schaft etc.) einer Wohlstandsgesellschaft ausblenden. Das komplette Liegenlassen von Holz oder gar ein Nutzungsverbot in unseren Wäldern führt dann zwangsläufig in genau die entgegengesetzte Richtung bzw. in das „Weiter so“. Wir von HessenForst haben uns da mit den Verantwortlichen der Stadt immer anders aufgestellt. Und so haben wir das Holz eben in die eigene Volkswirtschaft einfließen lassen. Dabei verbleiben immerhin durchschnittlich ca. 20% des eingeschlagenen Holzes als Totholz im Wald, um den Ansprüchen der Waldökologie und den Nährstoffkreisläufen gerecht zu werden.

An dieser Stelle möchte ich auch auf die CO²-Senken-Funktion insbesondere von Wirtschaftswäldern hinweisen. Immerhin verringern die Wirtschaftswälder in Deutschland durch CO²-Bindung in der Summe aus Waldspeicher, Produktspeicher sowie Substitutionseffekten (Vermeidung energieintensiver Rohstoffe und fossiler Energieträger) im Rahmen einer nachhaltigen Bewirtschaftung unseren CO²-Ausstoß um 14%. Inwieweit wir in immer größerem Umfang angesichts der dramatischen Klimaerwärmung durch Treibhausgase auf diese Leistung des Waldes verzichten können, beantworten die Petenten nicht.

Fazit des FoA Nidda: Den Sichtweisen der Petenten kann aus forstfachlicher Sicht nicht gefolgt werden.

Forderung der Petenten:

Für die Bereiche abseits der Wege muss eine neue Bewirtschaftungsform gefunden werden. Diese sollte sich an neuen aktuellen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen orientieren.

Die Details dieser neuen Wirtschaftsweise sollten in einem breiten bürgerschaftlichen Dialog erarbeitet und abgestimmt werden. Dazu fordern wir die Wiedereinsetzung der "Kommission für Umwelt, Land- und Forstwirtschaft, die unter dem Ehrenbürgermeister Biber bereits existierte.

Begründung

Der Stadtwald hat für die Bad Vilbeler Bürgerinnen und Bürger eine große emotionale Bedeutung und erfüllt eine wichtige Erholungsfunktion. Weiterhin hat der Stadtwald eine große Bedeutung für das Stadtklima. Er wird täglich von sehr vielen Spaziergängern, Radfahrern, Sportlern, Kindergartengruppen und vielen anderen genutzt.

Die Waldbesucherinnen und -besucher lieben den schönen alten Baumbestand und schätzen die Artenvielfalt des Naturraumes. Rund zwei Drittel der Bäume sind älter als 120 Jahre, ein so alter Baumbestand ist selten geworden in Deutschland. Dieses gilt es zu bewahren. Viele Umwelt- und Naturschutzverbände engagieren sich bereits für das Ökosystem des Vilbeler Waldes.

Die Bürgerinnen und Bürger haben jedoch kaum Einblick in die Konzeptionen, die der aktuellen und geplanten zukünftigen Waldbewirtschaftung zugrunde liegen. Diese fehlende Transparenz und kaum vorhandenen Mitsprachemöglichkeiten sollen durch die Wiedereinsetzung der "Kommission für Umwelt, Land- und Forstwirtschaft" beendet werden. Dabei wünschen wir uns eine Zusammenarbeit, die nicht von parteipolitischen Differenzen und Interessen belastet wird. Zudem kann diese Form bürgerschaftlichen Engagements und übergreifender Zusammenarbeit auch als Leuchtturmprojekt für den im Jahr 2025 geplanten Hessentag präsentiert werden. In Zeiten des Klimawandels muss auch die Waldbewirtschaftung neu gedacht und neu ausgerichtet werden. Dafür setzen wir uns ein und bitten Sie um Ihre Unterstützung.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung, Gunther Salomon aus Bad Vilbel

Die Aussagen bzgl. der Bedeutung des – verzeihen Sie – doch sehr kleinen Waldes in Bezug auf die dort wohnende Anzahl an Bürgern ist uns (Verwaltung der Stadt und HessenForst) sehr wohl

bewusst. Schon die letzte FE hat darauf in Text und in den Planungsansätzen reagiert. Allein die Setzung, dass der Wald keine Gewinne abwerfen soll, weil besondere Erholungsleistungen wie etwa eine intensive Waldwegeunterhaltung und besondere Naturschutzleistungen wie bspw. das Anbringen von Klotzbeuten für Wildbienen nicht allein aus Holzverkaufserlösen finanziert werden können.

Dem AK war diese konzeptionelle und durchaus auch als strategisch zu bezeichnende und zwischen der Stadt und der Kommission abgestimmten Forsteinrichtungsplanung des in einem Ballungsraum liegenden Bad Vilbeler Stadtwaldes sehr wohl und vollumfänglich bekannt. Das wissen wir aus offiziellen Treffen der besagten Kommission im alten Rathaus der Stadt. Insofern sind wir ob der Vorwürfe schon sehr verwundert und gelinde gesagt auch enttäuscht.

Da in 2021 die neue Forsteinrichtung ansteht, schlage ich vor, dass der AK schon zum Einleitungsgespräch zwischen der Stadt, dem Forsteinrichter und Hessen-Forst beratend eingeladen wird.

Mit freundlichen Grüßen

